

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osnar und Westher Zeitung.)

1837.

XXXIII.

23. April.

Zu wirken in dem angewies'nen Kreise
So viel des Guten, als die Kraft vermag,
Bis sich einst neigt des Lebens schwüler Tag:
Das ist der bessern Menschen schöne Weise.

»Forstdienstinstruction für die Erzherzogliche Herrschaft Kiss-Jenö. Im Auftrage der Erzherzoglichen Güter-Direction verfaßt von Joseph Hubeny, k. ungar. Kammeral-Forstbeamter in Urad und mit Genehmigung der hochl. k. Ung. Hofkammer Forstsystemator für die Erzherzogliche Herrschaft Kiss-Jenö. Mit 14 Formularen. Temesvár 1836. Gedr. bei Jos. Beichel.« (gr. 8. in steif. Umschl. geb., 65 Seiten.) Diese, Sr k. k. Hoh. dem durchl. Prinzen Stephan, Erzherzog v. Oesterreich, Ritter des goldenen Vlieses, k. k. Oberst in der Armee und Inhaber des Infant.-Regim. Nr 58 cc cc. bedicirte Schrift ist zwar, wie der Titel besagt, zunächst für die Erzhrz. Herrschaft Kiss-Jenö bestimmt; allein sie ist mit Vorzügen ausgestattet, welche die Ueberzeugung begründen, daß sie, mit den nöthigen Modificationen angewendet, auch in einem weitern Kreise dieselben Zwecke erreichen wird. Hr. Hubeny genießt im Fache des Forstwesens im ganzen Vaterlande mit Recht einen ehrenvollen Ruf. Wir glauben unsere Anerkennung der Verdienste dieses rationellen, praktischen Forstmannes dadurch am würdigsten auszusprechen, wenn wir sagen, daß wir dafürhalten, Hr. Hubeny sei für Ungarn das, was der jüngst entschlafene verdienstvolle Hartig für Deutschland und die preussischen Staaten war. — Zu haben ist das oben angezeigte Werk in allen Buchhandlungen des Landes.

Vaterlandsehre. Se Hochwürden der Herr Erlauer Domherr, Doctor der Theol. Philos., und

Prof. zu Erlau, Matthias v. Kovács, haben den Fond der Kisfaludy-Gesellschaft für Prämien im Fache der schönen Wissenschaften, am 25. März l. J. mit 100 fl. Erze vermehrt, welches hiemit von Seite der Gesellschaft dankbar zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

U n g a r i s c h e K u n s t. Unser Landsmann Hr. Joseph Szentpétery, bürgl. Silberarbeiter in Pesth hat ein seltenes Kunstwerk zur öffentlichen Besichtigung im Hôtel „zum Palatin“ aufgestellt. Es besteht aus einer auf einer dritthalb Schuh langen und bei anderhalb Schuh breiten, einen Messerrücken dicken Kupferplatte, auf dritthalb Zoll hoch getriebenen Arbeit, auf welcher Alexander des Großen bei Arbela über Darius erfochtene Sieg vorgestellt ist. Dieses Kunstwerk, an welchem Hr. Szentpétery über zwei Jahre mit rastloser Thätigkeit und der ganzen Begeisterung eines Künstlers gearbeitet hat, erregt die allgemeinste Bewunderung, und gewiß wird Hr. Szentpétery auch im Auslande, das er damit zu bereisen gedenkt, den verdienten Beifall dafür einärnten.

U e b e r d i e P a p s t w a h l. (Fortsetzung v. Nr. XXXII). Die Cardinal-Scrutatoren und Cardinalwärter werden durch das Loos bestimmt, indem der letzte Cardinaldiacon aus einem violettfarbigen Damastbeutel unter den gerüttelten Kugeln, worauf die Namen der Cardinäle sind, die nöthige Zahl herausnimmt. Gleich nach der Ernennung begeben sich die Cardinal-Scrutatoren und Cardinalwärter vor die Tafel des Scrutiniums, wo sich auch ein zur Aufnahme der Stimmen kranker Cardinäle bestimmtes Kästchen befindet, welches zu solchem Zwecke mitten auf dem Deckel eine Spalte hat. Die Scrutatoren öffnen nun dieses Kästchen, legen es um, zeigen das Innere zum Beweise, daß es vollkommen leer sei, dann schließen sie es mit einem Schlüssel und übergeben es den Cardinalwärtern. Zuerst stellt sich der Cardinal-

decan vor die Tafel des Scrutiniums, nimmt einen Zettel aus der ersten Schüssel, geht dann gegen einen der in der Capelle befindlichen Tische und schreibt auf die schon angezeigte Art sein *Notum* nieder. Je länger das Conclave dauert, desto geschwinder geht auch diese Operation vor sich, weil sie während der Dauer des Conclaves jeden Tag viermahl geschieht (mit dem *Accessum* wird es nämlich eben so wie mit dem *Scrutinium* selbst gehalten). Auch versehen die Ceremonienmeister jeden Zettel im Voraus mit weichem rothen Wachs auf den Feldern *C* und *E*. — Nachdem jeder Cardinal, nach seinem Grade, zuerst die Cardinalbischöfe, dann die Cardinalpriester, endlich die Cardinaldiaconen, seinen Zettel geholt und sein *Notum* niedergeschrieben, faßt der Decan seinen Zettel mit zwei Fingern, hält ihn in die Höhe, daß er von Allen gesehen werden kann, schreitet zum Altare vor, kniet hier nieder, verrichtet ein kurzes Gebeth, dann steht er auf und leistet den vorgelegten Schwur, welcher auf einer Tafel auf dem Altare in großen Lettern geschrieben ist; er lautet wie folgt: »*Testor Dominum qui me iudicaturus est, me eligere, quem secundum Deum, iudico eligi debere, et quod idem in accessu praestabo.* (Ich rufe Gott als Zeugen an, der mich richten wird, daß ich Jenen wähle, von welchem ich nach Gottes Willen glaube, daß er gewählt werden müsse, und, daß ich dasselbe im *Accessum* thun werde.)« Nach Ablegung dieses Schwures legt er den Zettel auf die Patena eines der Kelche, schüttet ihn von da in den Kelch und geht wieder an seinen Platz. (Fortsetzung folgt).

Necrolog. Der Const. Neusch. schreibt aus Neuenburg (Schweiz): Am 17. März starb hier der Oberst F. A. de Fuze, 78 Jahre alt. Er war einer der edlen Ueberreste jener tapfern treuen Schweizergarde, welche am 30. Aug. 1792 den Tod der Schande vorzog, Ludwig XVI. zu verlassen und

Prof. zu Erlau, Matthias v. Kovács, haben den Fond der Kisfaludy-Gesellschaft für Prämien im Fache der schönen Wissenschaften, am 25. März l. J. mit 100 fl. Wz vermehrt, welches hiemit von Seite der Gesellschaft dankbar zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Vaterländische Kunst. Unser Landsmann Hr Joseph Szentpétery, bürgl. Silberarbeiter in Pesth hat ein seltenes Kunstwerk zur öffentlichen Besichtigung im Hôtel „zum Palatin“ aufgestellt. Es besteht aus einer auf einer dritthalb Schuh langen und bei anderhalb Schuh breiten, einen Messerrücken dicken Kupferplatte, auf dritthalb Zoll hoch getriebenen Arbeit, auf welcher Alexander des Großen bei Arbela über Darius erfochtene Sieg vorgestellt ist. Dieses Kunstwerk, an welchem Hr. Szentpétery über zwei Jahre mit rastloser Thätigkeit und der ganzen Begeisterung eines Künstlers gearbeitet hat, erregt die allgemeinste Bewunderung, und gewiß wird Hr Szentpétery auch im Auslande, das er damit zu bereisen gedenkt, den verdienten Beifall dafür einärnten.

Ueber die Papstwahl. (Fortsetzung v. Nr XXXII). Die Cardinal-Scrutatores und Cardinalwärter werden durch das Loos bestimmt, indem der letzte Cardinaldiacon aus einem violettfarbigen Damastbeutel unter den gerüttelten Kugeln, worauf die Namen der Cardinäle sind, die nöthige Zahl herausnimmt. Gleich nach der Ernennung begeben sich die Cardinal-Scrutatores und Cardinalwärter vor die Tafel des Scrutiniums, wo sich auch ein zur Aufnahme der Stimmen kranker Cardinäle bestimmtes Kästchen befindet, welches zu solchem Zwecke mitten auf dem Deckel eine Spalte hat. Die Scrutatores öffnen nun dieses Kästchen, legen es um, zeigen das Innere zum Beweise, daß es vollkommen leer sei, dann schließen sie es mit einem Schlüssel und übergeben es den Cardinalwärtern. Zuerst stellt sich der Cardinal-

decan vor die Tafel des Scrutiniums, nimmt einen Zettel aus der ersten Schüssel, geht dann gegen einen der in der Capelle befindlichen Tische und schreibt auf die schon angezeigte Art sein *Notum* nieder. Je länger das Conclave dauert, desto geschwinder geht auch diese Operation vor sich, weil sie während der Dauer des Conclaves jeden Tag viermahl geschieht (mit dem *Accessum* wird es nämlich eben so wie mit dem *Scrutinium* selbst gehalten). Auch versehen die Ceremonienmeister jeden Zettel im Voraus mit weichem rothen Wachs auf den Feldern *Cund E.* — Nachdem jeder Cardinal, nach seinem Grade, zuerst die Cardinalbischofe, dann die Cardinalpriester, endlich die Cardinaldiaconen, seinen Zettel geholt und sein *Notum* niedergeschrieben, faßt der Decan seinen Zettel mit zwei Fingern, hält ihn in die Höhe, daß er von Allen gesehen werden kann, schreitet zum Altare vor, kniet hier nieder, verrichtet ein kurzes Gebeth, dann steht er auf und leistet den vorgelegten Schwur, welcher auf einer Tafel auf dem Altare in großen Lettern geschrieben ist; er lautet wie folgt: »*Testor Dominum qui me iudicaturus est, me eligere, quem secundum Deum, iudico eligi debere, et quod idem in accessu praestabo.* (Ich rufe Gott als Zeugen an, der mich richten wird, daß ich Jenen wähle, von welchem ich nach Gottes Willen glaube, daß er gewählt werden müsse, und, daß ich dasselbe im *Accessum* thun werde.)« Nach Ablegung dieses Schwures legt er den Zettel auf die Patena eines der Kelche, schüttet ihn von da in den Kelch und geht wieder an seinen Platz. (Fortsetzung folgt).

Necrolog. Der Const. Neusch. schreibt aus Neuenburg (Schweiz): Am 17. März starb hier der Oberst F. A. de Luze, 78 Jahre alt. Er war einer der edlen Ueberreste jener tapfern treuen Schweizergarde, welche am 30. Aug. 1792 den Tod der Schande vorzog, Ludwig XVI. zu verlassen und

ihre Eide zu brechen. Wie durch ein Wunder der Niedermehlung seiner Waffengefährten entronnen, lebte Hr de Luzer seitdem in seinem Vaterlande, geliebt und geachtet von allen seinen Landsleuten, welche im Jahre 1831 den ehrwürdigen Greis in ihren Reihen erblickten, um noch einmal, wie im Jahre 1792, die Empörung und den Meineid zu bekämpfen. Sein Name steht auf dem Denkmal der Schweizer-treue zu Luzern unter Denjenigen, welche die Catastrophe des 10. August's überlebten, und deren Reihen die Sichel fort und fort lichtet.

Anthropologische Merkwürdigkeit. Privatnachrichten zufolge befindet sich im 2ten Banal-Grenz-Regimente, in dem, in der Gradusfer Compagnie befindlichen Dorfe Bergyani, (Croatien) ein merkwürdiger Knabe, Namens Lucca Terzich, welcher am 20. Jänner 1832 geboren wurde, und sonach 5 Jahre alt ist. Derselbe ist $4\frac{1}{2}$ Schuh hoch, wiegt $80\frac{1}{2}$ Pfund, und hat demnach das Aussehen eines 15jährigen Jünglings, ist ferner regelmäßiger Proportion und derber Leibesbeschaffenheit, hat einen großen, mit dichten schwarzen Haaren bewachsenen Kopf, starken Nacken, breite gewölbte Brust und Schultern, starken Leib, Hände und Füße, große Augenbraunen und Wimpern. An der Oberlippe zeigt sich ihm bereits der Schnurbart, so auch Haare in der Achselgrube. Der Zahnwechsel hatte bei demselben vor zwei Jahren begonnen, und er hat gegenwärtig, indem ihm nur die Weisheitszähne fehlen, sammt dem noch nicht ganz die Lücke ausfüllenden untern rechten Augenzahn, 28 sehr schöne und dauerhafte Zähne. Seine Stimme ist tief. Dieses höchst seltene, wo nicht einzige Exemplar ist demnach in seiner Körperbildung um 10 Jahre, den sichtbaren Anzeigen der herannahenden Mannbarkeit nach aber um noch weit mehrere Jahre vorausgeschritten. Er soll sich auch in körperlicher Stärke zum Holzspalten, Wassertra-

gen, zur Vieh- und Stallbesorgung gut gebrauchen lassen, wovon an seinen Händen ziemliche Schwülen sichtbar sind. Jedoch in der Geistesentwicklung blieb er in seinem Alter. Seine Gesichtszüge, Haltung, Geberden, Manieren, Aufmerksamkeit, unvollkommene Sprache und Spiele sind kindisch; er sammelte z. B. die herumliegenden Papierschnitzchen — einige rothe Oblaten machten ihm große Freude, noch mehr aber eine Schachtel und ein ihm hineingegebenes Geld, welches er schüttelnd bald zu den Ohren hielt, bald seinem Vater, bald seiner Mutter zum Deffnen und Halten gab, dann gleich wieder abnahm, und voll kindischer freudiger Aeußerungen gar nicht wußte, was damit zu machen. Er ist gutmüthig, heiter und ahmt lustige Gefänge nach. Die Gatsjen und ein Pelzröckchen, welches man ihm zum erstenmal angethan hatte, mußten ihm seine Aeltern bald aus- bald anziehen. Die ärmlich lebenden Aeltern dieses Mannkinds sind von gewöhnlichem mittleren Schlag, so auch seine 4 Brüder im 10ten, 12ten und 9ten Jahre und ein Wiegenkind. Er soll der schwächste von ihnen geboren, aber in einem halben Jahre schon so angewachsen seyn, daß ihn die Mutter, welche ihn 1½ Jahr säugte, und ihm erst nach dem 1ten Jahre mitunter andere Speisen reichte, schwer auf den Armen halten konnte. Er soll jünger nicht ungemein, und auch jetzt wenig mehr als gewöhnlich essen, und ohne eine ausnehmende Zwischenzeit sich so entwickelt haben, daß er wirklich Mannbarkeit verräth.

Wissenschaftl. In der Sitzung der k. Academie der Wissenschaften zu Berlin am 16. Febr. las Hr. J de-ler über die chinesische Zeitrechnung. Aus dieser Abhandlung geht, unter Andern, der merkwürdige Umstand hervor, daß in China der neue Kaiser jedes Mal mit dem ersten Tage des nächsten Jahres seine Regierung antritt. Er legt dann seinen, bei der Geburt erhaltenen, Namen ab, ertheilt sei-

nem Vorgänger den Ehrennamen, der diesem in der Geschichte bleibt, und wählt ein Prädicat für seine eigene Regierung. So z. B. nannte der jetzige Kaiser, der früher Mian-ning hieß, bei seiner Thronbesteigung, am 3. Febr. 1821, seine Regierung Lao-Kuang, d. h. das Licht der Vernunft. Dergleichen Regierungs-Prädicate werden in Europa gewöhnlich für Eigennamen der Kaiser gehalten, und können auch dafür gelten, bis einst die Jahrbücher der Zing (der gegenwärtigen Dynastie) erscheinen, wo dann die geschichtlichen Namen an die Stelle der Regierungs-Prädicate treten werden. Die Chinesen zählen, seit dem J. 2205 v. Chr. G., 21 Dynastien, aber erst seit der Dynastie der Han, die 206 Jahre v. Chr. anfang, steht die Geschichte China's vollkommen fest.

Buchhändlerische Unternehmungen.
 Zum Beweise, wie großartig dieselben in Stuttgart gedacht und ausgeführt werden, mag dienen, daß eine daselbst kürzlich unter der Firma: „Verlag der Classiker, neuetablierte Buchhandlung sich unmittelbar an E. L. Bulwer selbst gewendet, und ihm ein englisches Manuscript, das er ihr versprechen mußte, an bestimmter Anzahl von Jahren in England nicht erscheinen zu lassen, zu einem allerdings enormen Preis abgekauft hat. Dieß Manuscript enthält ein großartig aufgefaßtes und mit vielen satyrischen Excursen versehenes Gemälde unserer Zeit, und wird gegenwärtig, ohne Concurrenz! übersetzt. Wenn man bedenkt, daß von Bulwers Werken wenigstens 12,000 Exemplare abgesetzt werden (in den drei: Nachner, Stuttgarter und Zwifauer Ausgaben nämlich), so kann man sich vorstellen, wie gut calculirt dieß Geschäft ist; denn es werden wenigstens vier Jahre vergehen, ehe Bulwer seine Zeitgenossen, dem Contracte mit dem deutschen Unternehmer gemäß, englisch herausgeben darf. Auf eine

so lange Zeit wird Niemand, der sich Pulwers Werke anschaffte, warten mögen, um seine Ausgabe zu vervollständigen, und der deutsche Verleger hat somit den Gewinn für sein Supplement zu den drei verschiedenen Ausgaben für sich allein einzustreichen. — Hr v. Balzac in Paris hat alle seine Werke, die er geschrieben hat, und noch schreiben wird, für 50,000 Francs baar, um einige Schulden zu bezahlen, und 15,000 Francs jährlicher Einkünfte, der Librairie centrale verkauft. Die Buchhandlung, um den Todesfall des wohlgenährten, zum Schlagfluß stark geneigten Schriftstellers zu pariren, hat denselben sogleich in der Lebensversicherungsanstalt mit 50,000 Francs verasscurirt.

Doppelte Dampfmaschine. Newyork, 8. Februar. Eine neue Verbesserung von großer Wichtigkeit wird bei der Dampfschiffahrts = Linie, die sich zwischen hier und Liverpool bildet, und wovon Capt. Cobb, früher Befehlshaber einer der regulären Packetschiffe zwischen beiden genannten Plätzen, der Unternehmer ist, eingeführt werden. Sein schönes Dampfschiff lief vor 14 Tagen vom Stapel, und die Maschine, welche es bewegen soll, ist fertig, um eingesetzt zu werden. Man nennt sie eine doppelte Dampfmaschine, indem sie zwei Dampf = Cylinder und zwei Wind = Cylinder hat, die durch die Maschine in Bewegung gesetzt werden, und von denen aus die Luft in den Kessel geleitet wird, der mit einer Röhre oder Rauchfang versehen ist. Das Brennmaterial wird unten in den Kamin eingebracht, und ist die Bauart so eingerichtet, daß auch nicht der kleinste Theil der Hitze, die durch das Verbrennen des Materials erzeugt wird, verloren geht, dieselbe sich vielmehr ganz und gar dem Wasser mittheilt, sammt allen Gastheilen, die sich ebenfalls durch das Verbrennen des Brennmaterials entwickeln, und die, indem sie mit dem Dampf zugleich durch die Cylinder gehen, eine eben so stark

wirkende Kraft haben, als der Dampf selbst. Die Consumption der Luft steht in dem Verhältniß von 225 Fuß auf 1 Pfund Brennmaterial, und die Quantität der Luft, welche durch die Wind=Cylinder in den Rauchfang getrieben wird, ist gleich 2,625 Fuß per Minute, während das Schaufelrad in derselben Zeit 35 Wendungen macht. Der Verbrauch des Brennmaterials beträgt 12 Pfd. in der Minute oder ungefähr 8 Tonnen pr. Tag; die Schnelligkeit des Schiffes ist 20 Meilen die Stunde. Man erwartet, daß er seine erste Fahrt im nächsten Monat antreten wird.

Anecdote. Einem reichen Bankier ward ein Subscriptionsbogen präsentiert, auf welchem sein Sohn bereits hundert Thaler gezeichnet hatte. Der Bankier unterzeichnete nur 10 Thaler. Sollten Sie sich nicht geirrt haben, mein Herr? bemerkte der Subscriptions=sammler, als er die Unterschrift des Bankiers betrachtete. Ihr Herr Sohn hat 100 Thaler gezeichnet. — »Ei,« lächelte der Bankier, »das kann mein Sohn wohl thun, der hat einen reichen Vater, welcher für ihn zahlt; wer aber zahlt für mich?

Miscellen. Die hochländische und Ackerbau=Gesellschaft in Schottland hat einen Preis von 500 Pf. St. für die erste erfolgreiche Anwendung der Dampfkraft zum Anbau des Bodens ausgesetzt. — Das Packet= (nicht Dampf=) Boot Wellington hat die Fahrt von Newyork (Nordamerika) nach England in dem für diese Jahreszeit sehr kurzen Zeitraum von 19 Tagen zurückgelegt. — Von Thiers Geschichte der französischen Revolution ist kürzlich in Paris die sechste Auflage erschienen. — Das Königreich Griechenland hat nach der neuesten Zählung 688,000 Einwohner. — In Finnland sind gegenwärtig 13 Eisen= und 1 Kupferbergwerk in Betrieb.

Homonymie.

Als Hauptwort ist ein Städtchen vom Donaustrom nicht fern;
Als Beiwort sind's die Damen und auch die feinen Herr'n;
Vom Zeitwort — in der Erde — da höret man nicht gern.